

Verklärung der Revolution

Paul Lehmann

Christologie und Politik

Eine theologische Hermeneutik des Politischen
Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1987,
172 S., 19,80 DM

Daß ein Zusammenhang zwischen christlichem Glauben und politischem Handeln besteht, ist theologisch weitgehend unbestritten. Die Reflexion dieses Zusammenhangs ist dagegen weniger konsensfähig; sie scheidet die Geister zwischen theologischen Schulen und kirchlichen Positionen. Im Unterschied zu den neueren Politischen Theologien ent-

wickelt der US-amerikanische Theologe *Paul Lehmann* eine „Theologie der Revolution“ aus der johanneisch-paulinischen Glaubenstheologie mit ihrer christologischen Konzentration.

Politik findet nach Lehmann zwischen dem konservativen Beharren des Establishments und seiner revolutionären Umwälzung statt. Revolutionen verkörpern dabei die Leidenschaft für eine Vermenschlichung der Welt, vermögen aber diese aus sich selbst nicht zu begründen. Stattdessen verfallen sie in „götzendienliche Selbstrechtfertigung“ und damit in den Terror. Genau an dieser Schwelle des Umschlags von revolutionärer Leidenschaft in ihre Pervertierung macht Lehmann die politische Bedeutung des christologischen Ereignisses aus. Die in Jesus Christus begründete und im Glauben ergriffene „Gegenwärtigkeit“ des Neuen besorgt die „Verklärung“ (Mt 17,1-9) von Revolutionen, d.h. ihre Umwandlung zu wahrer Menschlichkeit und dadurch ihre Befreiung zu sich selbst. Lehmann bindet damit nicht nur christliche Glaubenspraxis an Politik, sondern auch revolutionäre Politik an die „Frömmigkeit“, an eine demütige Einsicht in die Gegenwärtigkeit Gottes.

Obwohl eine Theologie über Politik, bietet Lehmann keine Politische Theologie, insofern er das christliche Heilsereignis nicht in Reflexion politischer Glaubens-

praxis zu verstehen sucht. So bleibt sein Buch theologisch überaus „dunkel“, d.h. auf schlechte Weise abstrakt. Statt die „Gegenwärtigkeit“ Jesu Christi in politischen Prozessen zu verorten, verpflichtet er politische Bewegungen auf eine, zur Demut ausgehaltene „Gegenwärtigkeit“ des Christlichen. Der Rezensent jedenfalls weiß mit dieser „dunklen“ Theologie des Politischen insgesamt wenig anzufangen, wenn er ihr auch einige wichtige Denkanstöße verdankt.

Matthias Möbring-Hesse